Fortschritte im Jacquard-Maschinenbau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627344

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für zwei bestimmte Qualitäten bedienen unsere Weber mit Hülfe eines kleinen Knaben 16 Northropstühle, wogegen sie früher nur 4—6 englische Stühle hatten, und liefern dabei mehr und bessere Waare als bisher. Schadhafte Stücke mit Kettbrüchen sind ausserordentlich selten, da der Northropstuhl fast sicher bei jedem Kettbruch stillsteht."

Ueber den Seatonstuhl äussert er sich folgendermassen:

„Dieser Stuhl hat natürlich vor dem Northropstuhl bedeutende Vortheile, hauptsächlich für farbige Sachen, die Schuss um Schuss wechseln und für die er besonders geeignet erscheint. Er hat nach meinem Dafürhalten jedoch den Nachtheil, dass der Schuss auf enorm grosse Bobinen gespult werden muss; dies verursacht Kosten und auch Abfall. Auch möchte ich bezweifeln, dass die einzelnen Einschlagfäden sich in gehöriger Weise mit den Sahlleisten der Waare verbinden, namentlich bei mehrfarbigen Sachen oder bei Garnen von verschiedenen Nummern. Ferner ist es mir zweifelhaft, dass der Messapparat, der den Schussfaden abschneidet, so sicher functionirt, um stets genau die gleiche Länge zu coupiren, wenn es sich um „Schuss um Schuss"-Arbeiten handelt.

Trotzdem sind gegenwärtig Webereibesitzer wie Webstuhlfabrikanten auf dem Laufenden und verfolgen ängstlich und, ich kann wohl sagen, mit grosser Zuversicht die Veränderungen, die an dem jetzt einer durchgehenden Verbesserung unterworfenen Stuhle angebracht werden. Es ist daher zu erwarten, dass das neueste Modell des Stuhles sich von dem früheren ganz wesentlich unterscheiden und seiner Vervollkommnung entgegengehen wird."

Diese Aeusserungen sind um so bemerkenswerther, als F. Lacey in Amerika als hervorragender Techniker und Specialist im Webereifache bekannt ist.

B. T. Z.

Fortschritte im Jacquard-Maschinenbau.

(Nachdruck verboten.)

Seit der Zeit, als Charles Marie Jacquard seine, die ganze Welttechnik revolutionirende Maschine erfand, hat diese so viele, und ihre Gestalt so verändernde Neuerungen erfahren, dass Jacquard heute die Maschine kaum noch als die seinige wieder erkennen würde. Wie productiv hier der Erfindergeist gewesen ist, kann man schon aus dem Umstande schliessen, dass wir nicht weniger als 140 deutsche Reichspatente und 115 Gebrauchsmuster auf Verbesserungen an der Jacquardmaschine haben, und trotzdem sind noch lange nicht alle Möglichkeiten erschöpft.

Die heute gebräuchliche einfache Jacquardmaschine hat als Haupttheile: Platinen, Nadeln, Messerkorb, Platinenboden, Nadelbrett und Kartonwalze. Welch verschiedene Formen haben schon die Platinen erhalten; wir haben solche aus Eisendraht mit einfachen Haken und kurzem, nach vorn umgebogenem Fuss; andere sind vom Haken herab bis zum Platinenboden den ersteren gleich, biegen jedoch dann den Fuss nach hinten und verlängern denselben aufwärts bis weit über den Haken hinaus. Zweck dieser Verlängerung ist, der Platine eine gewisse Elasticität zu geben, damit sie bestrebt ist, stets den Haken ihrem zugehörigen Messer entgegen zu drücken; dies wird durch den am Fuss gebildeten Drahtbogen und durch die feste Anlehnung des verlängerten Schenkels gegen eine Querleiste auch sehr gut erreicht. Um bei der gewöhnlichen Jacquardmaschine den Platinenhaken stets gegen das Messer zu drücken, ist die, die Platine umschliessende Nadel am hinteren Ende mit einer Spiralfeder ausgerüstet, welche sich bei Anpressen der Kette zusammendrückt, nach Aufhören des Druckes die Nadel aber in ihre Anfangsstellung zurückführt, und an dieser Bewegung muss die Platine infolge ihres Zusammenhanges mit der Nadel theilnehmen. Diese Spiralfeder ist durch die Rückwärtsbiegung und Verlängerung der Platine überflüssig geworden, indem bei Kartenanschlag der vordere Schenkel durch die Nadel zurückgedrückt wird und infolgedessen der Drahtbogen am Fusse sich spannt, bei Aufhören des Druckes dann wie eine Feder wirkt und den Schenkel sammt Nadel in ihre Anfangstellung zurückbewegt. Infolge Wegfalles des Federhäuschens lassen diese Maschinen eine bedeutend höhere Einstellung, ein dichteres Zusammenrücken der einzelnen Nadeln und Platinen zu (Feinstichmaschine). Aus dieser Beschreibung ergibt sich dann auch ohne weiteres ein Unterschied in der Form der Nadeln, indem kein Ansatz für die Feder vorhanden zu sein braucht; ausser der aus dieser Thatsache resultirenden, sich nur auf das hintere Ende erstreckenden Abänderung differiren diese beiden Nadeln auch noch in der Form der die Platine aufnehmenden Oese; bei der ersteren ist diese als runde geschlossene Schleife aus dem Nadeldraht gebogen, so dass man die Platine nur in dieselbe bringen kann, indem man zuerst die Nase, den Haken durchsteckt und dann die Nadel herunterdrückt. Das Einsetzen einer neuen Nadel in eine in Thätigkeit befindliche Maschine ist infolgedessen ein recht langweiliges und mühseliges Stück Arbeit, gelingt manchem Weber überhaupt nur schwer. Die Nadel

für die in sich federnde Platine bildet die Oese nicht als geschlossene Schleife, sondern nur als seitliche, in die gerade Linie zurückkehrende Ausbiegung, so dass eine Seite offen ist. Der dadurch bedingte Vortheil ist ohne Weiteres ersichtlich; man braucht behufs Auswechselns einer Platiue nur die unten angehängte Schnur abnehmen und dann die Platine seitlich aus der Oese drücken, um dieselbe gänzlich frei zu haben. Die neue Platine kann man wie oben zwischen die Nadelreihen stecken und hierauf in die offene Schleife bringen; ebenso bequem geht das Einsetzen einer Nadel, zu welchem Zweck man bei geschlossenen Oesen häufig erst ganze Reihen der Maschine herausnehmen muss, hier aber ohne Umstände die neue Nadel von vorn durchbringen kann. Dieser Construction nahe kommen die Maschinen mit Holzplatinen.

Der Messerkorb oder Messerkasten ist ein Rahmen mit seitlich schräg stehendenden Stahlleisten, auf welche sich die Platinennasen oder -Haken aufhängen und sammt diesen zur Fachbildung gehoben werden können. Bei Zugrundelegung einer achtreihigen Maschine können alle acht Messer in einem Kasten vereinigt sein, oder es können mehrere Abtheilungen resp. jedes Messer einzeln beweglich sein. Solcher Maschinen haben wir, ganz abgesehen von den Doppelhakenmaschinen, eine ganze Reihe; besonders gut und vielseitig bringen die für Damast ohne Vorderkämme berechneten Constructionen diesen Gedanken zum Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Die Seidenversorgung im Jahre 1899 in Frankreich, der Schweiz, Deutschland und Italien.

Das „Bulletin des soies et soieries“ in Lyon ist jederzeit regsam bemüht, seinen Lesern über die Vorgänge im Handel und in der Industrie der Seide eingehende Berichte zu erstatten. Unsere schweizerische Industrie kommt dabei bezüglich der Citationen nicht zu kurz; namentlich die periodisch erscheinenden Berichte und Veröffentlichungen der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft sind die Quelle häufiger eingehender Artikel. Die Lyoner Seidenfabrikanten sind demnach jederzeit über die Vorgänge in unserer Industrie gut orientirt und wir dürfen höchstens den Wunsch ausdrücken, dass uns bei einigermassen günstigem Geschäftsgang von jener Seite keine Hindernisse in den Weg gelegt werden mögen, wenn es sich um den Abschluss neuer Handelsverträge mit Frankreich handeln wird.

Zu den ständigen Mitarbeitern obigen Blattes gehört Herr Octave May. Derselbe hat über die Seidenversorgung in den verschiedenen Seidenindustrie betreibenden Ländern statistische Erhebungen vorgenommen, aus welchen hervorgeht, dass Frankreich im letzten Jahr in der Anschaffung von Seidenmaterial viel weitsichtiger gehandelt hat als alle übrigen Länder.

Die auch für uns interessanten Zahlenverhältnisse lauten folgendermassen:

Die Einfuhr von Rohmaterialien in Seide betrug während den 9 ersten Monaten 1899 in der Schweiz 1,889,000 Kg.; hievon wurden wieder 673 000 Kg. exportirt. In Deutschland betrug der Import während dem gleichen Zeitraum 2,428,000 Kg. und wurden hievon nachträglich wieder 119,300 Kg. erportirt. Frankreich importirte während den zehn ersten Monaten 6,848,000 Kg. und exportirte dagegen nur 3,374,700 Kg.

Es blieben somit für die Verarbeitung in der Fabrik:

	Erste 9 Monate 1899:	Erste 9 Monate 1898:
Schweiz	1,216,000 Kg.	1,187,300 Kg.
Deutschland	2,308,700 „	2,294,000 „
	Erste 10 Monate 1899:	Erste 10 Monate 1898:
Frankreich	3,473,300 Kg.	2,441,500 Kg.

Herr O. May schliesst aus diesen Zahlen, dass man in Frankreich rechtzeitig, bevor die Seide im Preis so hoch gestiegen war, sich reichlich mit Rohmaterial versorgt hatte, um längere Zeit für allfälligen Bedarf gedeckt zu sein. Ein Mehrvorrath von 1,031,800 Kg. in diesem gegenüber dem vorausgegangenen Jahr dürfte allerdings für die Lyoner Fabrik im Vergleich zu der Schweiz und Deutschland ein beachtenswerther Vortheil sein.

Während den ersten zehn Monaten 1898 wurden in Frankreich 4,902,700 Kg. Rohseide importirt, folglich war die Zunahme und der Umsatz während dem letzten Jahr ein ganz bedeutender. Italien ist sich dagegen in beiden letzten Jahren ziemlich gleich geblieben; dieses Land importirte im letzten Jahr während den 10 ersten Monaten 1,777,500 Kg. gegenüber 1,175,000 Kg. im Jahr 1898; der Export betrug 5,157,100 Kg. im Jahr 1899 gegenüber 5,009,900 Kg. im Jahr 1898.

F. K.

Neuerungen an Jacquardkarten.

Nachdem wir bereits in No. 11 Jahrg. VI hierüber Mittheilung gemacht, erhielten wir noch folgenden weiteren Bericht:

Jacquardkarte, in deren Warzenlöcher Metallösen eingesetzt sind. (No. 125,568). Ernst Rohleder, Greiz. (Vermittelt durch Rich. Lüders, Görlitz): In fast allen Industriebezirken brachte man den vor kur-